

EDITORISCHE NOTIZEN

VauO hat über die rund 50 Jahre seiner schriftstellerischen Tätigkeit hinweg recht unterschiedliche Orthographien und Interpunktionen benutzt. Wir haben uns insgesamt darum bemüht, seine Texte behutsam an die aktuelle Rechtschreibung anzupassen. Eigenwilligkeiten wie das unsystematische „genau so“ / „genauso“ haben wir dem Sinn nach gesetzt. Besonderheiten wie sein „Panoptikum-Buch“, das auch als „Panoptikumbuch“ auftaucht, wurden vereinheitlicht (hier zu „Panoptikum-Buch“). Wenn bei Figurennamen Varianten auftraten (beispielsweise „Zwanglinski“ / „Zwangslinski“ oder „Rush-Kirr“ / „Rush Kirr“), haben wir die häufigere Version gewählt.

Zahlworte und Numerale sind, wo sie nicht in Gedichten oder ähnlichen Texten besonderen Ausdruck oder zusätzliche Bedeutung herstellen sollen, an die heutige Schreibung angeglichen. – Und in den Gedichten ist ins-

gesamt sehr zurückhaltend korrigiert worden, um Besonderheiten wie beispielsweise den „Flaggelant“, der in 3.144 durchaus seinen dichterischen Sinn macht, und ähnliche nicht zu gefährden.

Die ältliche Schreibung einzelner Worte, wie zum Beispiel die ursprüngliche Verwendung eines C in „Kurze Kunstgeschichte wegen Zigarren“ und in der „Scharmützel-Fabel“, vor allem aber im „Artistischen ABC“, sind zumeist in die Z-Version verwandelt. Wo Stomps explizit mit seiner Orthographie besondere Sinnzusammenhänge formuliert haben wollte, wie bezüglich der Differenz zwischen „Civilisation“ / „Civilität“ und „Zivilisation“ / „Zivilität“ (ST 145, 4.588), ist das C beibehalten: „Er spricht von Leib und Seele der Zigarre – beiläufig, man schreibt ihren Namen im Französischen noch mit jenem C, das die Civilisation von der Zivilisation unterscheidet, und man hat ihren herrenmäßigen Charakter auch grammatisch respektiert – und er tut es mit einer sensiblen Courtoisie, die auch den Umgang der Menschen untereinander verfeinern könnte, weil sie Vernunft und Leidenschaft verbindet und zur Liebe erhebt.“

Freilich, der Eigensinn obsiegt dann doch wieder: Im „Vorspiel zum Surrealismus“ (ST 55, 4.81) ging es nicht in den „Nachtclub“, sondern Stomps wollte ursprünglich in den „Nachtklub“ – den haben wir dem editorischen Gesetz zum Schutze des Lesers untergeordnet!

Im „streitbaren Pegasus“ (ST 57, 4.91) haben wir das Stomps'sche Chaos – oder verfolgt es nicht gerade hier ganz besondere Absicht? – des Wechsels vom „satyrischen“ zum „satirischen“ und zurück unangetastet gelassen. Und überhaupt: dieser Band 4 und seine Essays hatten es am stärksten in sich, was Orthographie vs. In-

terpretation, Eigenwilligkeit vs. Lesbarkeit anlangt – wir sind uns der Tatsache bewußt, daß jede Transkription ihre Grenze zeilenweise ausloten muß ...

Die „beiden“ haben wir sämtlich kleingemacht, seinem vielfachen „gröhlen“ haben wir den Hals-Laut extrahiert.

Eine möglichst konsequente Vereinheitlichung der Kommasetzung schien der Lesbarkeit förderlich. Infinitivgruppen mit „zu“ sind aktualisiert, ebenso Interjektionen („Ja, ...“ „Nein, ...“), vor allem in den Dramen. – Die um 1900 häufige Beendung von Absätzen mit zusätzlichem Spiegelstrich oder auch Kommata vor Gedankenstrichen sowie gedoppelte Spiegelstriche ist beseitigt.

Ebenso wurde die bei Stomps recht willkürlich erscheinende Verwendung von Anführungszeichen vereinheitlicht; die häufigen Anführungszeichen um Konjunktiv-Wendungen bzw. indirekte Rede zwischen Dialogen wurden entfernt. Sortiert haben wir ebenfalls die ein- und zwei-gestrichenen An-/Abführungen.

Substantivierte Adjektive und Verben, die zu einer der stilistischen Vorlieben von Stomps gehören, sind konsequent groß geschrieben. Kursivierungen haben wir mitunter dort vorgenommen, wo sie das Verständnis der Texte unterstützen, im Besonderen bei Zeitschriften- und Buch-Titeln (etwa in „Die literarischen und Kunst-Zeitschriften“, **ST 63**, 4.143ff.).

Etliche seiner Texte, vor allem seine zahlreichen Rezensionen, hat er, auch wo sie nicht gedruckt erschienen, mit „V.O.“ oder „Stomps“ oder Kombinationen daraus unterzeichnet – diese Signaturen haben wir meist entfernt, um die Wiederholung zu vermeiden; lediglich am Ende der Briefe sind sie belassen worden. Ebenso ist das sonst unübliche „Vauo“ im Roman „Gelechter“ (**ST 21**, 2.11ff.)

und „In der Krawatte“ (**ST 128**, 4.528ff.) so belassen worden. – Die 8 Gedichte, die der Prosa „Sprichwörter und ihre Enkel“ (**ST 20**, 1.296) anhängen und als deren integraler Bestandteil erscheinen, sind am Ende der Prosa belassen und mit ihr in den Band 1 gestellt; sie fehlen insofern im Band 3 unter den Gedichten.

Unsere Eingriffe, Änderungen oder Auslassungen haben wir dort, wo sie über eine bloße Anpassung an aktuelle Rechtschreibung oder Korrektur von einfachen Druckfehlern hinausgehen, mit eckigen Klammern markiert. Gleiches gilt für einige handschriftliche Ersetzungen, die Stomps in den uns zur Verfügung stehenden Manuskripten und Typoskripten vorgenommen hatte.

Durch eckige Klammern gekennzeichnet sind überdies unklare oder unlesbare Stellen, vor allem aus den Typoskripten der verschiedenen Archive, sowie fehlende Seiten im Manuskript, beispielsweise die Lücken im Waiblinger-Essay (**ST 79**, 4.303ff.), in dem einmal ein und einmal zwei Blatt des Typoskriptes verloren gegangen sind. – Ähnlich auch eine Lücke im Text von „Ich und Du“ (**ST 61**, 4.135ff.). – Besonders im zweiten Dramen-Text „HUPP Hinrichtung“ sind in etlichen Passagen des Typoskripts handschriftliche Streichungen vorgenommen und Ersetzungen eingefügt. Sie sind durch eckige Klammern gekennzeichnet, zumal wir mitunter in der Transkription nicht sichergehen konnten.

Einige Textstellen, die darüber hinaus einer Anmerkung bedurften, sind von uns mit Fußnoten (*) versehen, deren Erläuterungen im nachfolgenden „Stellenkommentar“ zu finden sind. – Die von Stomps selbst eingefügten Fußnoten-Sterne haben wir typographisch (*) abgehoben.

Stomps, der ja als Setzer und Drucker damit zu tun gehabt haben muß, hat mit nur zwei Ausnahmen (**ST 47**, 3.252 und **ST 123**, 4.489) in seinen Typoskripten keine „Auszeichnungen“ vermerkt oder etwa durch Unterstreichungen vorgenommen; diese beiden Ausnahmen in den frühen Texten „Hupp Hinrichtung“ und „Vorbemerkung zu meiner Selbstbiographie“ sind als Unterstreichung übernommen.

Aufbau und Anwendung des Gesamt-Inhaltsverzeichnisses, das zugleich unser Quellen-Verzeichnis und eine basale Konkordanz ist sowie unsere Zählung der Stomps-Texte (**ST**) enthält, erläutern wir in der Vorbemerkung derselben (s. 1.337). Hier auch führen wir aus, wie wir mit dem Variantenreichtum selbst der „erschiedenen“ und gedruckt vorliegenden Ausgaben von Stomps' Texten umgegangen sind. Denn die Auflagen und Auflagen-Teile unterscheiden sich teils stark: Die Lust des Autors, seine Texte auch lange nach Erst-, Zweit- oder Dritt-Erscheinen weiter zu überarbeiten, erzeugte bei einigen der Texte eine bunte Vielfalt; allein die „Fabel um Anna Produmka“ läßt sich in sechs unterschiedlichen Text-Versionen finden.

Aus den Briefen haben wir, da ja nicht originär zum Abdruck geschrieben, nur einen winzigen Auszug gebracht – Hendrik Liersch hat die Sichtung des Briefwechsels in seinem Nachwort zum Band 4 als reizvolles Zukunftsprojekt aufgeworfen.

Es hat ein besonderes Arbeiten erfordert, mit den teils in nur 40, teils jedoch auch knapp 90 Jahren hoch fragil gewordenen Originalen umzugehen. Es war ein Erlebnis, schließlich doch eine Fassung der von uns schon als Chimäre angesehenen „Jeanette Dupont“ in der ältesten Ausgabe der „Fabeln der Begegnung“ zur Hand zu haben, die, in Schreibmaschinen-Durchschlägen „gesetzt“ und

mit gewachstem Faden japan-gebunden, wahrscheinlich eines der letzten erhaltenen Exemplare darstellt.

Unsere Quellen fanden wir – neben einigen in Antiquariaten erworbenen Exemplaren – im Deutschen Literaturarchiv Marbach, der Deutschen Nationalbibliothek Frankfurt, der Bibliothek des Gutenberg Museums Mainz, dem umfangreichen Archiv von Hendrik Liersch und der Corvinus Presse, der Sammlung von Professor Stefan Müller-Doohm, Oldenburg, sowie dem Archiv seines Vaters, einstigem Verleger des Siegel-Verlags; für die erwähnte „Fabel um Jeanette Dupont“ konnten wir auf die Sammlung von Herrn Thomas Mattern, Bad Rappenau, zurückgreifen. Und natürlich ist die Sammlung und das Archiv von Hans Goswin Stomps mit dem Nachlass seines Vaters VauO hier mit vorzüglichem Dank zu nennen.

Die elektronische Basierung unserer Ausgabe wächst auf www.dielmann-verlag.de/stomps. Deren Einrichtung geht auf die Überlegung zurück, daß hier für literaturwissenschaftliche Forschung erste Anstöße zu finden sein sollten. Insofern sind dort etliche Faksimiles von Manu- und Typoskripten sowie kaum zugängliche oder nurmehr in einzelnen Exemplaren existierende Materialien hinterlegt; dies gilt im Besonderen für die Dramen mitsamt ihren, teils kaum noch entzifferbaren, handschriftlichen Korrekturen und Überarbeitungen.

STELLENKOMMENTAR

1.38 Die Passage in „Der geheime Leierkasten“: „Wir glauben an Euch in den Stunden, wo wir die Könige dieses Narrentums, die in Luxuskabinen die Erde umrollen, deshalb verachten, weil sie bei all ihren Gütern das nicht

mehr besitzen, was sie als Säugling umsonst erhielten, den Sinn ihre Sinne zu werten“, ist eine der dunklen Formulierungen von Stomps.

1.72 In „Die Fabel von Paul und Maria“ ist die Stelle: „Doch wenn nun an diesem Verhalten sich unsere Deutung aufs Neue zu erproben versucht, wird sich auch hier der Fülle des Universums nur eine geringe Spielart entnehmen lassen, denn jener Rhythmus, der nun auf einmal das Kräfteverhältnis der beiden fast umzugleichen vermochte, bleibt ein Geheimnis selbst dann, wenn wir seine [dirigende] Voraussetzung scheinbar erkennen“, ist mehrfach geprüft – sowohl das „dirigende“, das einfach ein Satzfehler von „dringende“ sein mag, wie auch das „umzugleichen“ ist nicht näher erklärlich.

1.204 Die Stelle in der „Fabel um Anna Produmka“: „Alles Geschehen lag abgespiegelt in jenen, die, ihre Gegenspieler zu werden, in der Veranlagung ihres Treffens mit ihr besaßen“, ließ sich nicht weiter klären.

1.207 Der Name „Gaby Garenne“ ist in anderen Versionen der Erzählung durch „Gaby Verloh“ ersetzt.

1.259 „Die Partei der ‚Antimodernen‘ hatte sich alles zu leicht gemacht. Aber es sinken die peinliche Ordnung der Dinge, der gehätschelte Glanz eines scheinbaren Glückes [,] und die Bestimmung auskömmlicher Sitten, wenn sie sich nicht in den Maßen eines beständig wachsenden Anspruchs und Leben[s] auch heben“ ist auch nach Streichung des im Original enthaltenen Kommas und Hinzufügung des vermutlich fehlenden Genitiv-s unklar.

3.74 Die vier Gedichte wurden dem 1936 in der Rabenpresse erschienenen Buch „Frieda Lawrence: Nur der Wind. Mit neunzig Briefen und fünf Gedichten von D.H. Lawrence.“ entnommen; bei vier der insgesamt fünf ins

Deutsche übersetzten Gedichte war, laut Herausgeberanmerkung, Stomps selbst der Übersetzer.

3.101 Die Vorrede zum „Narrenschiff: vom Stapel gelassen von V.O. Stomps“ ist im hiesigen Wortlaut der Original-Ausgabe vorangestellt.

3.120 Das Gedicht „Taschentuch Nr. 1“ steht auf VauOs cleverem Werbemedium für seinen Verlag: einem Papier-Taschentuch, das er als „Geschmacksprobe“ mit diversen Texten mehrerer seiner Autoren versehen hatte. Der „Vorworttext“ dieses Taschentuchs ist in unseren vierten Band (als **ST 146**, 4.598) eingereiht.

3.173 ist „VAUO“ im Typoskript – vermutlich nachträglich – in Rot und in Großbuchstaben auf der Schreibmaschine getippt; die drei Gedichte sind auf ein Blatt getippt, aber erkennbar als eigenständige Gedichte voneinander abgesetzt. – Die grobe Datierung basiert auf dem Umfeld des Blattes.

3.183 „Das Unternehmen“ ist als Einzelblatt nicht datierbar.

3.184 Die beiden hier wiedergegebenen Gedichte entstammen einem Konvolut von undatierten Typoskripten aus dem Archiv von Hans Goswin Stomps, die unter der Überschrift „Mit Volksmund Mundend [Verse aus Wortspielen]“ – in eckigen Klammern handschriftlich – versammelt sind. Wie die Überschrift schon vermuten lässt, handelt es sich bei diesen Texten größtenteils um maschinenschriftliche Abfassungen der Gedichte aus „Sprichwörter und ihre Enkel“ (**ST 20**, 1.296), teilweise mit handschriftlichen Ergänzungen. Einzig das vorangestellte „Motto“ sowie das Gedicht „Bettbetrug“ fehlen in den „Sprichwörtern“ und sind deshalb an dieser Stelle abgedruckt.

- 3.185 siehe 3.184.
- 3.190 „Winter, *Kriminalbeamter*“ ist im Textverlauf teils einfach als „Beamter Winter“ (3.206) benannt.
- 3.190 Der „Direktor der grünen Bonbondose“ ist im Textverlauf teils einfach als „Direktor“ (ab 3.206) benannt und von uns dort so belassen.
- 3.207 ist „Leibumfang“ nicht sicher zu lesen.
- 3.239 liest sich das Typoskript eher wie „kismetischen Dinge“; es ist aber nicht sicher zu sagen, ob es nicht doch „kosmetischen“ heißt.
- 3.249 ist die getippte Jahres-Angabe „MCMXXXVI“ offensichtlich falsch; 1927, also „MCMXXVII“, ist nahe liegend. – Die Textteile des Titels in eckigen Klammern auf der Seite sind handschriftlich zwischen die Schreibmaschinenzellen eingetragen. – Teils sind die Jahresangaben in römischen Zahlen nicht ganz sicher gesetzt: So ist die Angabe „MCMXXXVI“ auf dem Innentitel zu „Menschliche Fabeln“ an sich nicht richtig und müsste „MCMXLVI“ lauten. – Auf derselben (Buch- wie Typoskript-) Seite war das „o“ in „Tipposkript“ höchst unsicher; erst beim Vergleich mit den zur selben Zeit (also mit derselben Schreibmaschine) getippten Texten konnte statt einem dem Humor von Stomps möglichen „Tipposkript“ eher (auf) „Tipposkript“ gesetzt werden.
- 3.250 Das Personenverzeichnis gibt es im Typoskript nicht; es ist von uns eingefügt.
- 3.277 Auf der Rückseite des Innentitels der Veröffentlichung des Jubiläumsbandes von 1947 heißt es: „Geschrieben im Jahre 1926. Die seinerzeitigen Rechte des Bogan-Verlag, Berlin[,] sind hiermit an den Siegel-Verlag, Frankfurt am Main[,] übergegangen.“ Auf derselben Seite unten zudem: „Als Sonder-Veröffentlichung des

- Siegel-Verlages, Frankfurt a. Main, anlässlich des 50. Geburtstages des Verfassers am 26.9.47 in einhundert Exemplaren herausgegeben unter der Linzenz-Nr.US-W-2004 der Nachrichten-Kontrolle der Militärregierung. Den Bühnen gegenüber gilt diese Vervielfältigung als Manuskript.“
- 3.277 hatte Stomps in der Veröffentlichung des Jubiläumsbandes von 1947 sein Namenskürzel „VauO“ am Ende durch „nat. 27.09.1897 in Krefeld“ ergänzt, wohl um die zeitliche Distanz zu den „jungen“ Autoren noch einmal sinnfällig zu machen.
- 3.278 beginnend hatte VauO in seinem Typoskript und in der Veröffentlichung des Dramas „Menschengesellschaft“ von 1947 nicht wie zuvor „Dr. Huhn“, sondern nur „Huhn“ gesetzt. Dies ist ab 3.298, um der Einheitlichkeit willen, ersetzt.
- 4.276 In „Heinrich Zille“ eine weitere eigensinnige und nicht verständliche Stelle: „Das allein schon wäre für uns eine zeitgemäße Tendenz. Und genauso wie damals in zweierlei Maß: in dem 'Wollen' und in dem 'Müssen'. Geben wir zu, daß wir seinen Ansichten folgen 'wollen', aber ob wir es verwirklichen können, wenn es nicht in uns ist, daß wir, wie er, es 'müssen'.“
- 4.289 Die eingeschobene „[10]“ war nicht zu klären.
- 4.303 Der Essay über Waiblinger liegt im Archiv von Hans Goswin Stomps als blauer Schreibmaschinendurchschlag abgeheftet vor, dessen einzelne Blätter zudem sehr unterschiedlich kräftig durchgeschlagen sind; er ist in weiten Teilen nur schwer lesbar. Die Einzüge entsprechen den in der Maschine eingertückten Passagen.
- 4.394 „Buch 236“ ist auf dem abgesetzten Blatt aus Hendrik Lierschs Ordner eingedruckt. Es bezeichnet, wie

auch in den folgenden Rezensionen (4.353, 4.357 etc.), die interne Zählung der Buch-Ausgaben der Büchergilde Gutenberg.

4.525 Der hier erwähnte Artikel von „Uwe Nettelbeck in der ‚Zeit‘“ erschien am 02.11.1962 unter dem Titel „VauO und das Lechlein“ und dem Untertitel „Verleger, Drucker, Förderer und Kumpan einer kleinen Avantgarde“; der insgesamt zwar kritische, aber durchaus würdigende Artikel dürfte eines der wenigen Dokumente, schon gar aus VauOs Lebenszeit sein, der sich mit Stomps als Verleger *und* Schriftsteller befasst und diese Doppelrolle würdigt.

4.536 In der originalen Publikation von 1960 stand hier als Text-Anhang das Faksimile des kalligraphierten Gedichtes „Was mach ich mit meinem Raum?“, das wir in unseren dritten Band (**ST 41**, 3.176) aufgenommen und in 3.177 transkribiert wiedergegeben haben.

4.556 Neben diesem Vorwort gibt es im selben Band noch die Einführung in das Kapitel „Vagabunden-Dichtung“, die wir unserem vierten Band in der Rubrik „Essays“ als **ST 54** (4.66) eingefügt haben.

Auf www.dielmann-verlag.de/Stomps nehmen wir gerne jede Art der Anregung oder Hinweise zu Stomps' Werk entgegen und in zukünftige Ausgaben auf.

Stefan Schöttler und Axel Dielmann, März 2020